

Dipl. Arch. Otto Honegger in Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **8 (1916)**

Heft 5/6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

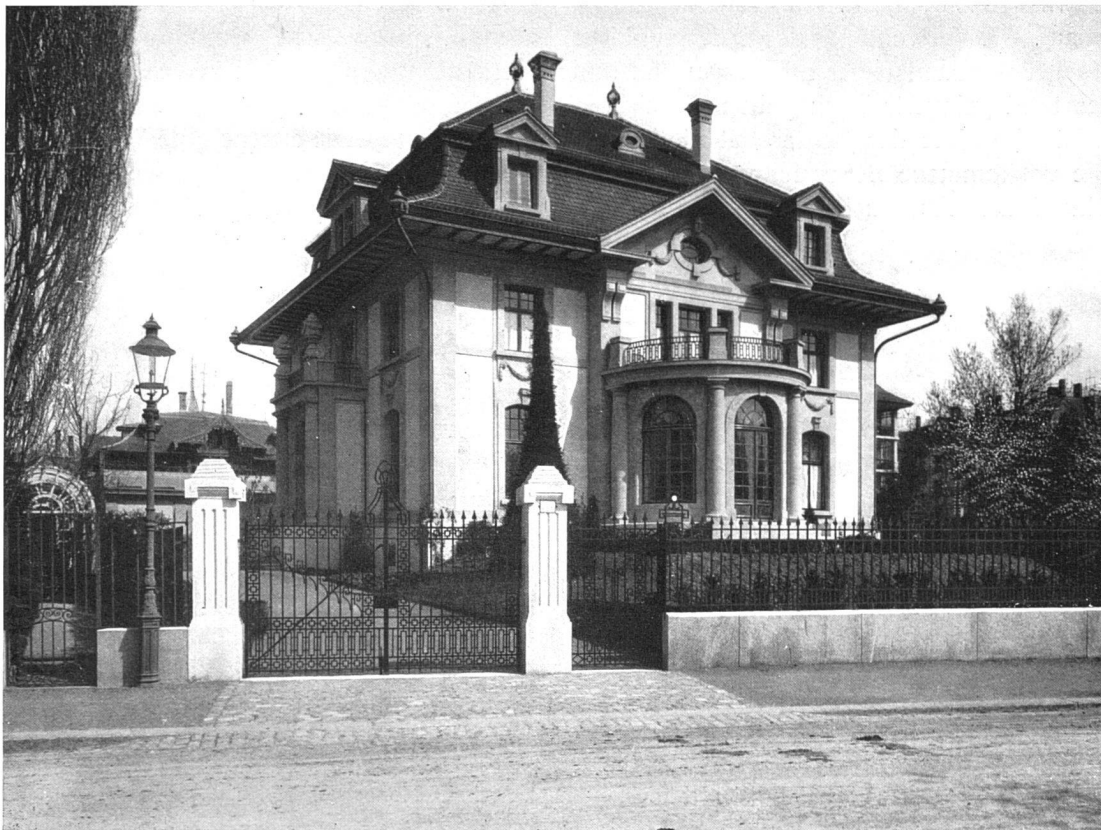
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE SCHWEIZERISCHE BAUKUNST



Villa F. Ernst in Zürich. — Hauptansicht. — Dipl. Arch. Otto Honegger in Zürich.

DIPL. ARCH. OTTO HONEGGER IN ZÜRICH.

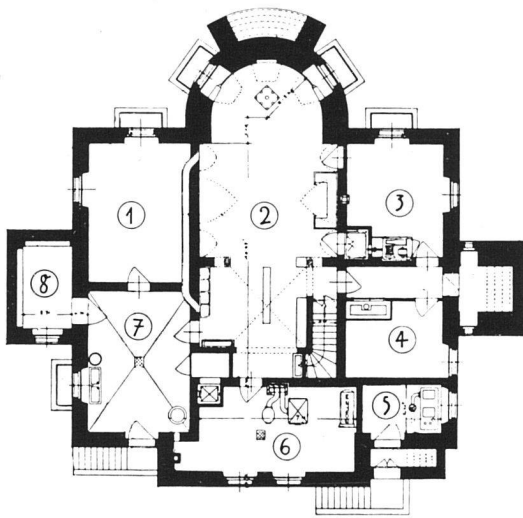
Die Kunst erfordert Einzelpersönlichkeiten, frei von innerem und äusserem Gebundensein. Wo glückliche Umstände sich zur Erfüllung dieser Forderung vereinigen, da ist der Weg geebnet für ein künstlerisches Ausleben. Aber es liegen darin doch nicht alle Vorbedingungen; es gehört noch mehr dazu. Ein ausgesprochenes Talent, eine vielseitige Erfahrung und ein reiches Wissen neben der schon genannten Voraussetzung sind die Grundpfeiler in dem erfolgreichen Schaffen des Zürcher Architekten *Otto Honegger*. Wenn auch seine künstlerische Erkenntnis geweckt und gefördert wurde

durch den Unterricht in der Ecole des Beaux-Arts, so hat er sich doch den hellen Blick für die Schönheiten der heimischen Bauweisen bewahrt und ausgebildet, in langjähriger Erfahrung geläutert, gefördert und gefestigt. Sein künstlerisches Sehen fand ergänzende Förderung durch sein stetsfort eifriges Studium, das sich nicht nur in kraftvoll plastischen Neubildungen verrät, sondern das in den meisten seiner Bauwerke in der eifrigen Hingebung an die Form der einzelnen Teile, der tektonischen Entwicklung der Form aus dem Werkstoff selbst, in die Erscheinung tritt. Die bewun-

dernwerte Reife in der Ausgestaltung und die solide Durcharbeitung der Bauten sind hervorragende Merkmale dieser glücklichen Vereinigung von Talent, Erfahrung und Wissen.

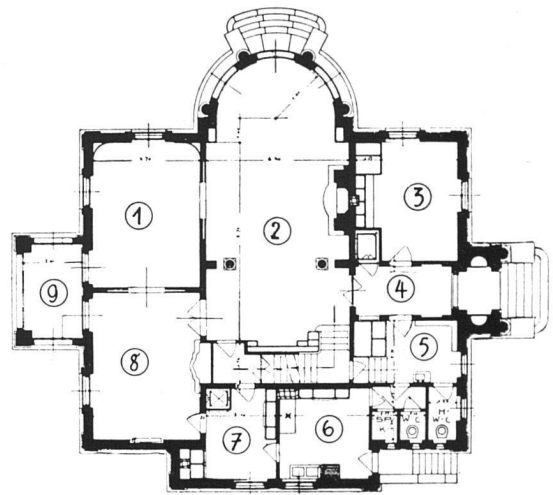
Ein prächtiges Beispiel für diese Ausführungen gab Otto Honegger in der Villa F. Ernst in Zürich, am äusseren Seefeldquai erbaut. Die Verwendung des Ostermünder graugrünen Sandsteines bei diesem Bau und das breit gelagerte Dach geben die charakteristische Note des Berner Patrizierhauses. Die vollkommene Beherrschung der architektonischen Ausdrucksmittel, das gute Ver-

dunkelbraune Eichenholztäfelung eine warme Wirkung der Behaglichkeit erzielt. Auch die übrigen Räume verraten den heiteren Lebensgenuss des Bauherrn. Trinkstube, Kegelbahn und Scheibenstand im Keller, mit auf den neckischen Ton fröhlicher Lebensbejahung gestimmten Malereien von W. Naef-Bouvin, bezeugen dieses ebenso wie die aller Bequemlichkeit Rechnung tragende Ausstattung und der fast verschwenderische Ausbau der Badeeinrichtungen und sanitären Installationen. Die erzielte gute Wirkung der architektonischen und künstlerischen Absichten in den einzelnen Räumen und dem



Grundriss vom Keller.

Legende: 1. Bügelraum; 2. Kegelbahn; 3. Pflanzenkeller; 4. Weinkeller; 5. Kläranlage; 6. Heizung und Kohlen; 7. Waschküche; 8. Dispon.



Grundriss vom Erdgeschoss.

Legende: 1. Musikzimmer; 2. Halle; 3. Bureau; 4. Entree; 5. Garderobe; 6. Küche; 7. Office; 8. Esszimmer; 9. Veranda. Massstab 1 : 300.

Villa F. Ernst in Zürich. — Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.

hältnis in der Baumasse und die formensichere Durcharbeitung aller Einzelheiten geben dem Gesamtbau einen hohen Reiz.

Die weiträumige innere Ausgestaltung hält, was das Aeusserere verspricht. Ueberall in bezug auf Technik und Material ist nur das Beste verwendet und doch ein vornehmer Geschmack gewahrt, frei von protziger Ueberladenheit. Das Entree, bis zur Türhöhe in edelstem Skyros-Marmor gehalten, führt in die 13 m lange Halle, deren überaus gediegene, sorgfältige architektonische Ausführung im Bilde gezeigt ist. Ruhige Beschaulichkeit liegt über dem mit vornehmem Geschmack gehaltenen Esszimmer, dessen

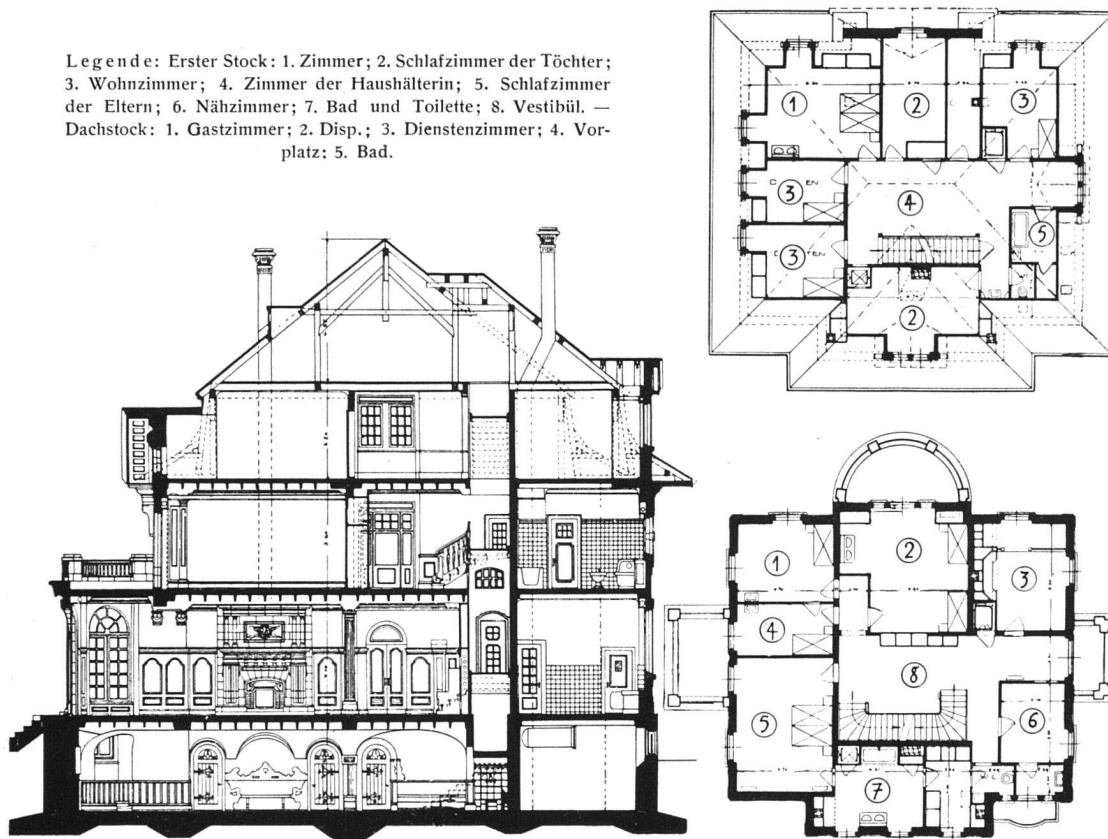
Gesamtbau geht aus den beigegebenen Abbildungen hervor.

Aber auch dann, wenn der Baukünstler nicht so mit genialer Hand aus dem Vollen schöpfen durfte, wusste er Reizvolles zu schaffen, wie der bernische Landsitz Eymann in Langenthal ersehen lässt. Bei diesem Bau fiel dem Architekten eine besondere Aufgabe zu. Der Besitzer, der weithin bekannte Bärenwirt in Langenthal, stellte besondere Ansprüche an die Schaffung eines geräumigen Weinkellers. In Wohnhäusern mit Zentralheizung ist aber besondere Sorgfalt anzuwenden, um deren schädliche Einflüsse durch eine wohlüberlegte

Isolation aufzuheben. Dieses Ziel hat im vorliegenden Falle der Architekt vollkommen erreicht durch doppelten Kellerabschluss mit abgeschlossenem Luftraum zwischen den beiden Türen, ein massives Backsteingewölbe, die 70 cm starken Umfassungsmauern und den tiefliegenden, nicht betonierten, sondern natürlichen Kellerboden. Trotz der Einfachheit in der Bauausführung gelang dem Architekten auch bei dem Putz-

Zürichsee erbaut, zu erfüllen war. Hier wollte der Bauherr, ein Freund des Wassersports, möglichst nahe an den See heran mit seiner Villa. Es galt nun mit allen bautechnischen Künsten ein Kampf gegen das Grundwasser. Der ganze Bau wurde auf eine Eisenbetonplatte gestellt, die so hoch gelagert wurde, dass selbst der Kellerboden noch das Niveau des höchsten Seespiegels um etwas überragt. Diese Lösung war eine

Legende: Erster Stock: 1. Zimmer; 2. Schlafzimmer der Töchter; 3. Wohnzimmer; 4. Zimmer der Haushälterin; 5. Schlafzimmer der Eltern; 6. Nähzimmer; 7. Bad und Toilette; 8. Vestibül. — Dachstock: 1. Gastzimmer; 2. Disp.; 3. Dienstenzimmer; 4. Vorplatz; 5. Bad.



Villa F. Ernst in Zürich. — Schnitt 1 : 200. — I. Stock und Dachstock.

bau eine dominierende Wirkung, in der die Klarheit und Natürlichkeit des Bauwerkes gut zum Ausdruck kommt. Der Solothurner Kalkstein als Sockel betont die massive Note des Baues, die auch durch die Fenstereinfassungen aus Kunststein noch unterstrichen wird. Ein geschicktes Zusammenarbeiten mit dem Landschaftsgärtner schuf auch bei diesem Bau ein reizvolles Bild.

Wieder auf ganz anderem Gebiet lag die Aufgabe, die bei dem Landhaus P. Naef, zwischen Küsnacht und Erlenbach am

überaus glückliche, zumal dabei zu beachten ist, dass die Villa so nahe am Ufer des Sees steht, dass die Treppe vom Hause aus, in der Hauptachse des Baues gelegen und auf dem Bild gut sichtbar, direkt in das Wasser des Sees führt. Ein Wald alter Obstbäume wurde wieder geschickt zu einem landschaftlichen Idyll ausgenutzt, so dass alle Wünsche des modernen Einsiedlers erfüllt wurden. In der Innenarchitektur zeigt sich auch bei diesem Bau wieder die geschickte Hand des Baukünstlers, der es

versteht, heimelige Räume zu schaffen. Der Wandschmuck der Ofennische im Esszimmer stammt von Maler W. Naef-Bouvin, dem Bruder des Bauherrn, der auch das Entree ausgemalt hat.

Zu dem Bau im ganzen wäre noch zu sagen, dass er trotz der bautechnischen Schwierigkeiten, verursacht durch Bergwasser und das Grundwasser vom See aus, so gefördert werden konnte, so dass der Bauherr schon im Dezember desselben Jahres den Bau bezog, der am 15. März 1914 begonnen wurde.

Ein vielseitiges Streben liess Honegger sich auch auf einem Gebiet versuchen, dem jetzt die Baukünstler eine besondere Aufmerksamkeit schenken, nämlich der Hebung der künstlerischen Qualitäten der Denk- und Grabmäler. Er hat sich, wie die Abbildung auf Seite 36 zeigt, auch auf diesem Gebiet mit schönem Erfolg betätigt.

Ueber dem modernen Bauen vergass er aber auch nicht das Studium und die Ausführung der bodenständigen Bauarten. Die Schweiz ist für die Bauernhausforschung eines der interessantesten, aber auch der schwierigsten Gebiete, selbst wenn der Einheimische darin in der leichteren Erkenntnis der Eigenart einen Vorteil haben sollte. Wie die Bevölkerung aus romanischen, keltischen und verschiedenen germanischen Stämmen zusammengesetzt ist, so sind auch die Hausformen und Bauweisen ausserordentlich verschieden; sie lassen neben deren Haupttypen eine Menge von Abarten und Vermischungen erkennen, so dass es nicht leicht ist, die Formenreinheit herauszuschälen. Honegger hat verschiedentlich Proben dafür abgelegt, dass er auch diesen Formenreichtum der heimischen Bauweise beherrscht. Dies beweist der Umbau der Dienstenwohnung vom Schloss Berg a. Irchl.



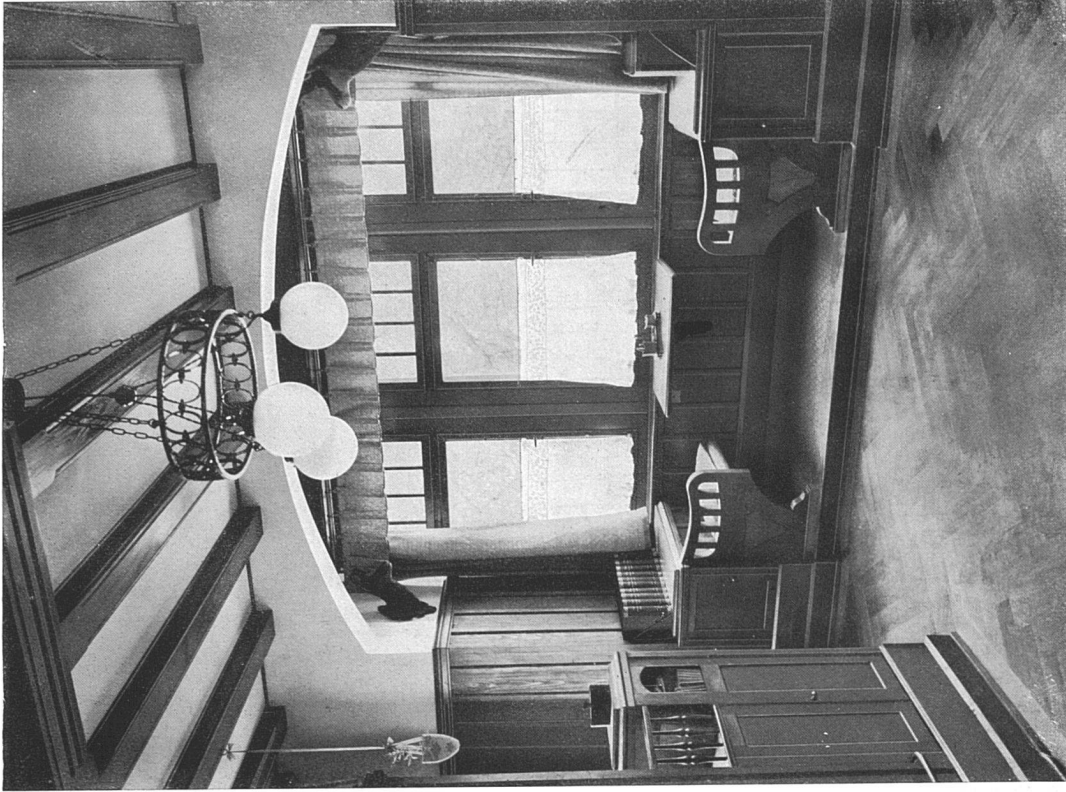
Villa F. Ernst in Zürich. — Kegelbahn. — Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.



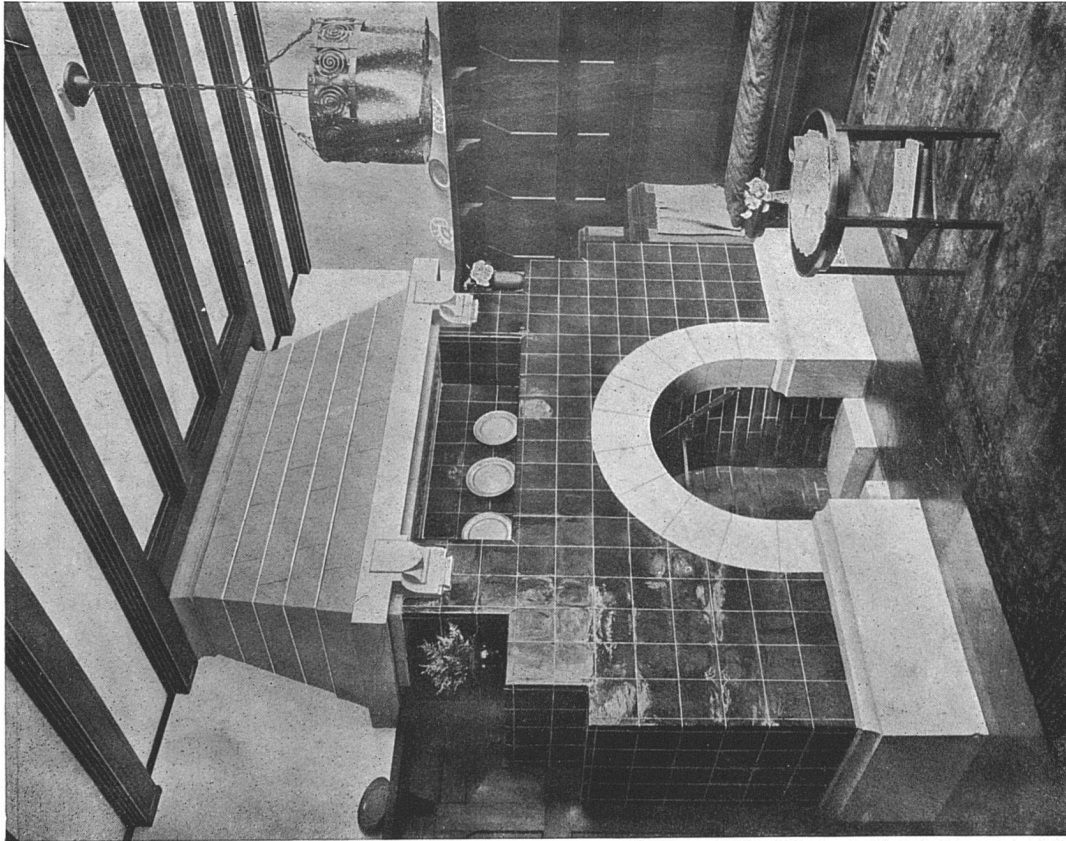
Villa F. Ernst in Zürich. — Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.
Oben: Speisezimmer. — Unten links: Halle. — Unten rechts: Eingang.



Villa Valär in Kilchberg. — Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.



Halle der Villa Valär in Kilchberg.
Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.



Kamin im Wohnzimmer der Villa Eymann.
Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.



Villa Eymann in Langenthal. (Südost-Fassade.) — Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.



Villa Eymann in Langenthal. (Ansicht von Süden.) — Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.



Schnitt und Grundrisse zur Villa Valär
in Kilchberg b. Z.

Masstab 1 : 400.

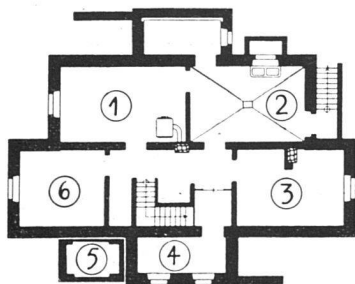
Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.



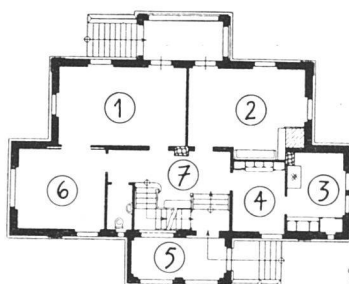
Legende zur Villa Naef in Küsnacht b. Z.

Keller: 1. Heizung und Kohlen; 2. Waschküche; 3. Weinkeller; 4. Gemüse; 5. Grube; 6. Dispon.
— *Parterre:* 1. Herrenzimmer; 2. Speisezimmer; 3. Küche; 4. Office; 5. Eingang; 6. Musikzimmer; 7. Diele. — *I. Stock:* 1. Elternzimmer; 2. Zimmer des Sohnes; 3. Schlafzimmer; 4. Gastzimmer; 5. Vorplatz; 6. Bad.

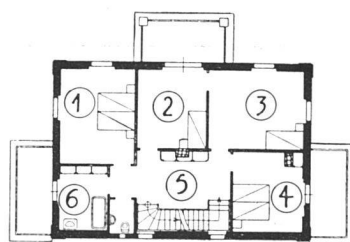
Villa Naef in Küsnacht b. Z. — Grundrisse 1 : 400. — Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.



Keller.



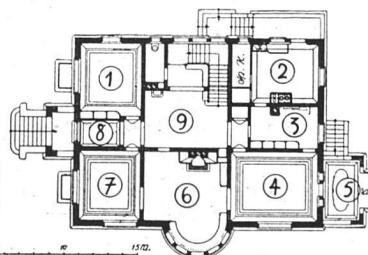
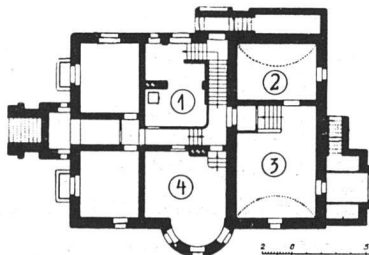
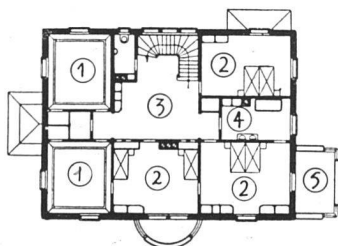
Parterre.



I. Stock.

Grundrisse zur Villa Eymann in Langenthal. — Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich. — Masstab 1 : 400.

Legende: *Oben links I. Stock:* 1. Zimmer; 2. Schlafzimmer; 3. Vorplatz; 4. Bad; 5. Balkon. — *Oben rechts Dachstock:* 1. Trockenraum; 2. Vorplatz; 3. Dispon.; 4. Dienstzimmer; 5. Debarras. — *Unten links Keller:* 1. Heizung und Kohlen; 2. Flaschenkeller; 3. Weinkeller; 4. Pflanzkeller. — *Unten rechts Parterre:* 1. Bureau; 2. Küche; 3. Office; 4. Esszimmer; 5. Veranda; 6. Wohnzimmer; 7. Salon; 8. Entree; 9. Diele.





Villa Naef in Küsnacht b. Z. — Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.



Speisezimmer der Villa Naef. — Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.



Villa des Herrn Dr. Busch in Baden.



Halle in der Villa des Herrn Dr. Busch in Baden. — Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.



Grabmal. — Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.



Kutscherwohnung zum Schloss Berg am Irchl. — Dipl. Arch. O. Honegger, Zürich.